



6. Dezember 2022

Schweiz — EU: Sonderwege, Holzwege, Königswege. Die vielfältigen Beziehungen seit dem EWR-Nein

Elia Heer, Anja Heidelberger, Marc Bühlmann

Der neue Sammelband aus der Küche von Année Politique Suisse beschreibt die Beziehungen zwischen der Europäischen Union seit 1993. Der Plural ist dabei ganz bewusst gewählt, zeigen sich doch in diesem Politikfeld unterschiedliche innenpolitische Akteurskonstellationen, variable Verhältnisse und unterschiedliche nationalen Organisation und ganz verschiedene Entwicklungen seit dem EWR-Nein vor 30 Jahren. In der neuen Ausgabe «Schweiz – EU: Sonderwege, Holzwege, Königswege» verschaffen die Autor:innen für jeweils ein Kapitel einen Überblick über die Vielfalt der Beziehungen.

Die Serie
zum Buch

année
politique
suisse

Politik und Gesellschaft in der Schweiz

Schweiz – EU:
Sonderwege,
Holzwege,
Königswege

Elia Heer
Anja Heidelberger
Marc Bühlmann
(Hrsg.)

Vielfältige Beziehungen – die Idee des Sammelbands

Das Nein zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) vor 30 Jahren darf als zentraler Scheidepunkt in der damals noch eher jungen Geschichte der schweizerischen Europapolitik verstanden werden. In den Verhandlungen entstanden die Bilateralen Beziehungen – ein Konglomerat aus ganz unterschiedlichen Verträgen in verschiedenen Politikfeldern. Die Auftrennung in verschiedene Dossiers war wahrscheinlich ein Grund dafür, dass sich für das übergeordnete Ziel – möglichst viel Integration unter Wahrung der Schweizer Autonomie – innenpolitisch eine Mehrheit finden liess. Unterschiedliche Abkommen in verschiedenen Politikfeldern sorgten dafür, dass (fast) alle Akteure einen Vorteil der Verträge ausmachen konnten, was sie den grundsätzlich proeuropäischen Akteuren gleichzeitig fallweise Opposition gegen Assoziation ermöglichten, die ihren Interessen zuwiderliefen. Mit anderen Worten: Wo für die Schweizer **Sonderweg** ein **Königsweg** war, konnten ihn andere als **Holzweg** kritisieren.

Die Beiträge im Sammelband beschreiben die verschiedenen Sonder-, Holz- und Königsweg Beziehungen Schweiz–EU in **unterschiedlichen Politikfeldern**. Die Autorinnen und Autoren machen deutlich, wie vielfältig diese Beziehungen und die Interaktionen der Akteure in der Tat sind, wie unterschiedlich sich verschiedene Akteure verhalten, wie sehr die Stärke der Verhandlungsposition der Schweiz und der EU jeweils variiert und wie sich all dies seit dem EWR-Nein entwickelt hat (siehe folgende Tabelle für einen Überblick).

Autor:innen	Politikfeld / Thema	Inhalt
Amando Ammann	Aussenpolitik	Chronik der wichtigsten Etappen in der Schweizer EU-Beziehung: EWR-Nein, Bilaterale I, Bilaterale II, Kohäsionsbeiträge. Je nach Thema erscheint die EU als geduldenkommene Partnerin oder aber als unnachgiebig Hebel sitzende Grossmacht.
Elia Heer	Personenfreizügigkeit	Gewerkschaften und Linke werden durch die flankierenden Organisationen bei der Personenfreizügigkeit an Bord geholt. Eine breite Koalition verteidigt die Personenfreizügigkeit mit dem bilateralen Weg – in zahlreichen Abstimmungen.
Guillaume Zumofen	Wirtschaftspolitik	Die Wirtschaftsbeziehungen als zentraler Angelpunkt der Schweiz. Die wirtschaftlichen Beziehungen bilden die Basis für die direktdemokratische Legitimierung der Verträge.
Yves Bruchez, Lukas Stiefel und Fredrik Wallin	Finanzmarktpolitik	Bei der Verteidigung des Bankgeheimnisses kann die Schweiz auf Verbündete innerhalb der EU-Mitgliedstaaten zurückgreifen, die ähnliche Interessen haben. Mit der Finanzkrise erhöht sich die Bedeutung.

Autor:innen	Politikfeld / Thema	Inhalt
		internationale Druck, welcher die FDP und die CVP zur Nutzungswandel bewegt.
Marc Bühlmann	<u>Parteipositionen</u>	Die Regierungsparteien haben Mühe, eine eigene Koalition in der Europapolitik zu finden, weil sie mit der ausgeprägten innenpolitischen Interessen meist für wichtigeren innenpolitischen Interessen stehen.
Bernadette Flückiger	Umweltpolitik	Die EU holt die Schweiz bezüglich Umweltschutzstandards der letzten 30 Jahren ein. Die Grüne Partei und Umweltschützerinnen weichen unter anderem deshalb ihre euroskeptische Position in diesem Bereich auf.
Karel Ziehli	Landwirtschaftspolitik	In der Landwirtschaftspolitik kommt es zu einer europäischen Allianz zwischen SVP und Grünen. Weil es hier zudem viele innenpolitische Interessenorganisationen gibt, ist es schwierig im Käsemarkt zu einer Liberalisierung.
Marlène Gerber und Isabelle Bieri	Migrationspolitik	Die Schweiz wünscht sich einen Beitritt zum Dublin II, die EU verweigert ihr diesen aber lange Zeit. In der Vergangenheit hat die Schweiz ihre Asylpolitik, stellt aber sicher, dass diese für einen späteren Beitritt Dublin-kompatibel bleibt.
Karin Frick	<u>Rechtspolitik</u>	Die Rechtsbeziehungen entwickeln sich hauptsächlich in Richtung willige Übernahme von Regelungen durch die Schweiz, was den autonomen Nachvollzug weiter. Allerdings muss die Schweiz bei Schengen/Dublin auch immer öfter zwingend EU-Recht einhalten.
Anja Heidelberger	<u>Verkehrspolitik</u>	Die Verkehrspolitik ist vor allem für die Bilateralen I ein Handlungstrumpf, wobei der Bundesrat versuchen muss, ein Mittelweg zwischen den weit auseinanderliegenden Interessen der Kantone und den Forderungen der EU zu finden.
Lino Heiniger	Forschungspolitik	Die Schweiz ist in der Forschungspolitik in einer äusseren Position. Auch weil dieses Dossier nicht der G20 unterstellt ist, nutzt es die EU als Druckmittel. Als Folge davon ist die Schweiz nur in 14 von 30 möglichen Jahren als Mitglied an den Europäischen Forschungsrahmenprogrammen teilgenommen.
Marco Ackermann	Energiepolitik	Die Schweiz hat ihre Stellung als ein zentraler Akteur im Strommarkt verloren und es droht ein Ausschluss.

Autor:innen	Politikfeld / Thema	Inhalt
		europäischen Gremien. Abhilfe soll ein Stromabkord schaffen, das jedoch in weite Ferne gerückt zu sein

Zentrale Befunde

Die verschiedenen Beiträge zeichnen ein **buntes Bild unterschiedlicher Beziehungen**. Die Schweiz kaum je mit einer Stimme. Selbst der Bundesrat ist sich intern manchmal alles andere als Stossrichtung bei den Verhandlungen. Das ist aber eigentlich nur ein Spiegel des vielstimmigen Chors, den er zu dirigieren hat, bestehend aus Parteien, Verbänden und der durch die Demokratie miteinbezogenen Bevölkerung. So legitimieren die Urnenentscheide zwar die bundespolitische Mehrheit, angedrohte oder tatsächliche Referenden bilden aber stets eine zusätzliche Hürde und einen Unsicherheitsfaktor.

Ein Vergleich der Beiträge zeigt, dass auch die **Interaktionen** zwischen der EU und der Schweiz. Die Schweiz ist als wesentlich kleinere Verhandlungspartnerin mitnichten stets in einer Position der Schwäche, sondern kann je nach Dossier spezifische Vorteile in die Waagschale werfen. Früher häufig die EU, welche die Verhandlungsgrenzen setzte und die Schweiz in einzelnen Dossiers auch unter grossen Verhandlungsdruck setzen konnte.

Schliesslich zeigt auch der Blick auf die **Entwicklungen** in den verschiedenen Politikfeldern. Erstens verändern die innenpolitischen Akteure teilweise ihre Positionen, passen sich an die Entwicklungen an und justieren ihre jeweiligen roten Linien immer wieder neu, was mitunter zu Koalitionen führt. Zweitens scheint die Verbindlichkeit der Übernahme von EU-Regeln durch einige Politikfelder und seit Schengen/Dublin zugenommen zu haben. Und drittens scheint in einigen Bereichen ihre europäische Vorreiterrolle verloren zu haben, was zu einer Verschiebung der Machtverhältnisse eher zu Ungunsten der Schweiz geführt hat.

Es ist kompliziert. Und wird es wohl auch bleiben

Der aus der «Facebook-Welt» übernommene Beziehungsstatus «Es ist kompliziert» erweist sich als passend für die Beziehung zwischen der EU und der Schweiz in den verschiedenen Beiträgen und in deren Entwicklungen. Die Komplexität der Beziehungen ermöglicht einerseits sehr flexible Lösungen, um die Interessen der Mehrheiten und eine innenpolitisch recht breit abgestützte Legitimation des bilateralen Wechselspiels. Auf der anderen Seite verunmöglicht sie wohl eine einheitliche, schweizerische Europapolitik und eine klare Verhandlungsposition. Die Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU werden wohl auch kompliziert bleiben und es werden wohl auch noch einige Sonderwege, Holzwege und Königsweg gefunden werden.

Referenz: Elia Heer, Anja Heidelberger und Marc Bühlmann (Hrsg.) 2022. Schweiz – EU: Sonstige Wege, Königswege. Die vielfältigen Beziehungen seit dem EWR-Nein. Zürich: NZZ Libro.

Bild: flickr.com



Tweets von @defactexpert

DF DeFacto - Belegt, was andere meinen
@defactexpert · 30. März



Bolliger, Ganzeboom und Vatter untersuchen mögliche Auswirkungen der neuen Transparenzregeln der Parteienfinanzierung. Sie erläutern die Bedingungen, unter welchen die Parteienfinanzierung langfristig gesichert werden kann.

defacto.expert/2023/03/24/gef...

«Die Transparenzregelung sorgt damit zumindest kurzfristig eher für einen Rückgang finanzieller Ressourcen. [...] Sollen private Spenden als wichtigste

Newsletter abonnieren

Name

Email

Ich bin kein Roboter.



reCAPTCHA

[Datenschutzerklärung](#) - [Nutzungsbedingungen](#)

Veröffentlicht in Europäische Union , Internationale Beziehungen , Schweizer Politik , Serien
verschlagwortet Bilaterale Verträge , Europäische Union , ewr-buch , EWR-Nein , Schweiz-EU ,
Zusammenarbeit
von Elia Heer , Anja Heidelberger , Marc Bühlmann

